

Hilfe für verlassene Kinder

AIDS-Waisen

TEXT: P. Gerhard Lagleder, Mandeni

Mandeni, eine Industriestadt im südlichen Zululand, besitzt eine unvorstellbar hohe HIV-Rate: über 70% der Menschen sollen infiziert sein. P. Gerhard Lagleder von der Abtei Inkamana wollte zunächst nur den Sterbenden durch ein Hospiz einen würdigen Tod ermöglichen. Doch bald kam ein Kinderheim für die zurückbleibenden AIDS-Waisen dazu.

Seit 1996 gibt es das Hospiz des Seligen Gerard. Gegründet wurde es für ca. 100.000 Menschen im Gebiet von Mandeni im Zululand. Hier gibt es weder Krankenhaus noch Altenheim, nur eine Handvoll Ärzte. Viele Familien sind nicht in der Lage, sich um ihre AIDS-kranken Angehörigen zu kümmern. Nicht selten werden sie ausgesetzt.

Rechts: Wenn die Hospiz-Helfer die AIDS-Kranken besuchen, erleben sie oft viel Elend.



ARMUT UND AIDS

Ein wesentlicher Grund für die unglaublich hohe AIDS-Verbreitung hier ist die Armut der Menschen. Dazu kommt die Ungleichbehandlung der Geschlechter, d.h. Frauen verdienen für dieselbe Arbeit weit weniger oder erhalten überhaupt keine Arbeit. Um nicht zu verhungern, um Miete zu zahlen und ihre Kinder zu ernähren, die sie meist allein aufziehen, sind sie gezwungen, Verhältnisse mit verschiedenen Männern zu unterhalten. Die Männer ihrerseits beschränken sich meist auch nicht auf ein Verhältnis. Da ist dann die Ansteckungsrate natürlich extrem hoch. Auch sozial und wirtschaftlich hat die hohe Sterberate schlimme Folgen. Die Großfamilie, die früher für kranke und arbeitsunfähige Mitglieder aufkam, ist durch die schiere Menge überfordert und verweigert nicht selten Hilfe. Die Fabriken müssen ständig neue Arbeiter schulen, weil ihre Mitarbeiter am laufenden Band wegsterben.

VOM STERBEHOSPIZ ZUM KINDERHEIM

Eigentlich bestand die Idee des Hospizes darin, den AIDS-Kranken ein

würdiges Sterben zu ermöglichen. Teilweise werden diese ja sonst wie Abfall entsorgt. Aber über die Sterbebegleitung im engeren Sinn weitete sich das Projekt zunehmend aus. So haben wir ein Zentrum für Entwicklungshilfe aufgebaut, in dem wir arbeitslose Frauen zu Schneiderinnen ausbilden, damit sie nicht durch Prostitution Geld verdienen müssen. Wir haben ein AIDS-Aufklärungsprogramm, wo wir die Leute über Ansteckungsfaktoren bzw. wie sie positiv mit AIDS leben können informieren. Vor allem spielen jedoch die Kinder bei unserem Hilfsprogramm eine große Rolle. Viele unserer Patienten sind ja junge Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern. So kam zu unserem Sterbehospiz mit 40 Betten noch ein Kinderheim dazu, wo gleichfalls 40 Plätze zur Verfügung stehen.

DICHTES PROGRAMM

Die Geschichte des Kinderheims Mandeni begann am 15. Mai 2000. Damals wurde ein Teil des Hospizes für die Kinder freigeräumt, und zwei Angestellte übernahmen die Betreuung. Dank vieler Spender konnte dann im Dezem-

ber 2002 ein eigenes Gebäude eröffnet werden. Der kürzlich verstorbene Bischof Mansuet Dela Biyase von Eshowe nahm die Weihe des neuen Flügels vor. Im inzwischen gut ausgelasteten Kinderheim haben wir Kinder zwischen 1 bis 13 Jahren. Dabei sind Hospiz und Kinderheim eng verbunden: wenn es den kranken Kindern besser geht, sind sie im Kinderheim untergebracht, und wenn es ihnen wieder etwas schlechter geht, kommen sie ins Hospiz. Daneben

Projekte, die ineinandergreifen

betreiben wir noch eine Klinik für unterernährte Kleinkinder und Säuglinge, da viele der kranken Mütter ihre Kinder nicht mehr richtig ernähren können. Dort betreuen wir zur Zeit 35 Kinder. Außerdem bekommen 40 Kinder momentan Stipendien durch unseren Stipendien-Fonds, und 35 Kinder sind im Kindergarten. Wie viele Kinder durch unsere HIV/AIDS Aufklärung davor gerettet wurden, bei der Geburt mit HIV angesteckt zu werden, weiß nur der liebe Gott. ►►



SDUDUZO

Sduduzo wurde im April 2001 geboren. Seine Mutter Mpume wurde bald darauf vom Vater des Kindes auf die Straße gesetzt. Sie fühlte sich zunehmend abgeschlafft und musste dauernd husten. Bei einer Untersuchung in der örtlichen Klinik erfuhr Mpume, dass sie an AIDS im Stadium 3 leidet und eine Lungentuberkulose hat. Die Schwestern gaben Mpume Eisen- und Multivitamin-tabletten, die aber nicht wirklich halfen. In ihrer Verzweiflung ging sie zu ihrer Schwester, die mit ihrem arbeitslosen Mann und drei Kindern lebte. Die Schwester hatte freilich nicht einmal genug Geld, um ihre eigenen Kinder zu ernähren. Trotzdem ließ sie Mpume nicht im Stich. Sie brachte ihre Schwester ins Hospiz, wo Mpume drei Tage später starb. Sduduzo wird nun im Kinderheim liebevoll umsorgt. Er hat bereits viele Freunde und lacht auch wieder.

MBALI

Mbali zeigte mit vier Jahren erste Anzeichen von AIDS. Ihre Mutter starb mit 26 Jahren an dieser Krankheit,

Oben: Im Kinderheim. Viele freiwillige Helfer beteiligen sich an den Aufgaben.

Rechts: Mbali auf dem Krankenbett.

Unten: Sduduzo mit Pflegerin.

bald nach dem Vater. Ihre drei Kinder wurden von der Großmutter aufgenommen, die mit ihrer kleinen Rente alle mühsam durchzubringen versuchte. Da Mbali zu schwach zum Gehen war, trug die Großmutter sie auf dem Rücken herum. Als das Kind nur noch aus Haut und Knochen bestand, brachte die Großmutter sie zum Hospiz in Mandeni. Mbali wurde in ein Zimmer gelegt, wo auch andere Kinder waren, war aber zu schwach, um das wahrzunehmen. Dennoch konnte sie noch ein frohes Weihnachtsfest feiern, bis Gott sie Ende Februar 2004 zu sich rief. ■

Dank vieler freiwilliger Helfer kann das Hospiz des Sel. Gerard seine Ausgaben niedrig halten. Trotzdem benötigte es 2004 mit allen Nebeneinrichtungen insgesamt 388.121,56 Euro. Für Unterstützung sind wir dankbar. Bitte benutzen Sie das eingeklebte Spendenformular. Stichwort: »Mandeni«.

